

Der falsche Platz

Betina Graf

Am Morgen des ersten Schultages war Sofia schon wach, bevor der Wecker klingelte.

Das kam selten vor. Sonst musste Mama zweimal rufen, und beim dritten Mal zog sie die Vorhänge auf. Heute lag Sofia still im Bett und hörte den Müllwagen in der Straße und das Klappern aus der Küche.

Neben dem Schreibtisch stand der neue Schulranzen. Sofia hatte ihn am Abend dreimal geöffnet. Das Mäppchen war da, die Trinkflasche auch. Im vorderen Fach steckten Taschentücher, obwohl Sofia überzeugt war, am ersten Schultag bestimmt keine zu brauchen.

Man konnte schließlich nicht wissen.

In der Küche lehnte die Schultüte am Tisch. Papa behauptete, er habe keine Ahnung, was darin steckte. Dabei hatte Sofia ihn vorgestern mit einer Tüte Gummibärchen erwischt.

„Die waren für mich“, hatte Papa gesagt.

Sofia hatte ihm kein Wort geglaubt.

Beim Frühstück bekam Sofia kaum etwas hinunter.

„Du musst nicht aufessen“, sagte Mama.

„Ich bin satt.“

„Nach einem Bissen?“

„Der war groß.“

Mama ließ es gelten. Sie fragte auch nicht, ob Sofia aufgeregt sei. Dafür war Sofia ihr dankbar. Manche Fragen machten eine Sache erst richtig schlimm.

Papa kam mit der Kamera herein. „Nur ein Foto.“ Es wurden mehr.

Auf dem ersten hatte Sofia die Augen geschlossen. Beim zweiten hielt Mama die Schultüte zu hoch. Beim dritten war das Bild unscharf. Dann lief der Nachbarshund durchs offene Gartentor, Sofias Kragen stand hoch, und schließlich sagte Mama: „Jetzt ist Schluss. Sonst kommen wir zur Einschulung, wenn alle anderen schon wieder nach Hause gehen.“

Vor der Schule standen Kinder, Eltern, Großeltern und kleinere Geschwister. Überall ragten Schultüten zwischen Köpfen und Schulranzen hervor. Ein Junge weigerte sich, seine rote Kappe für das Foto abzunehmen. Ein kleines Mädchen hielt eine Schultüte, die fast bis auf den Boden reichte. Vor der Treppe rollte eine Trinkflasche hin und her. Niemand wusste, wem sie gehörte.





Sofia blieb neben Mama stehen.

„Da drüben ist Ben aus deiner Turngruppe“, sagte Mama.

Ben redete mit zwei anderen Kindern und schien bereits genau zu wissen, wohin er gehörte. Sofia kannte ihn nur flüchtig. Das reichte für sie nicht, um jetzt einfach hinüberzugehen.

Dann ging die Schultür auf.

Eine Frau mit kurzen dunklen Haaren trat heraus. Sie trug einen grünen Pullover mit einem Kreidefleck auf dem Ärmel.

„Guten Morgen, Klasse 1b“, sagte sie. „Ich bin Frau Bertram. Wir gehen jetzt gemeinsam hinein.“

Die Kinder setzten sich in Bewegung. Manche Eltern riefen noch etwas hinterher.

„Viel Spaß!“

„Bis später!“

„Die Brotdose ist im vorderen Fach!“

Sofia drehte sich noch einmal um. Mama winkte. Papa hob schon wieder die Kamera. Dann schloss sich die Tür.

Im Klassenraum standen Zweiertische. Auf jedem Tisch lag ein gelbes Heft, daneben ein Bleistift. An der Tafel hing eine Girlande aus Papierbuchstaben. Vor den Fenstern stand ein alter Kastanienbaum. Einer seiner Zweige reichte bis dicht an die Scheibe.

Die Kinder liefen munter zwischen den Tischen umher. Zwei wollten denselben Stuhl. Ein Mädchen rief quer durch den Raum nach seiner Freundin. Ein Junge stellte seinen Ranzen ab, bemerkte, dass er in der 1a gelandet war, und lief mit rotem Kopf wieder hinaus.

In der zweiten Reihe saß ein Kind mit roten Turnschuhen. Auf dem Aufkleber an der Brust stand Jona.

Jona rückte zur Seite. „Hier ist noch frei.“ Sofia setzte sich sofort.

Der Platz gefiel Sofia. Die Tafel war nah, die Tür gut zu sehen, und Jona lächelte.

„Meiner ist spitzer“, sagte Jona und zeigte auf den Bleistift.

Sofia legte den eigenen daneben.

„Meiner ist länger.“

Jona grinste. Sofia grinste zurück. Der Anfang war gar nicht so schlimm. Sofia schob den Ranzen unter den Tisch und stellte die Schultüte neben den Stuhl.

Nun musste alles nur noch so bleiben.



Frau Bertram klatschte zweimal in die Hände.

„Auf den Tischen liegen eure Namenskarten. Schaut bitte nach, ob ihr richtig sitzt.“

Vor Jona lag die Karte JONA. Vor Sofia lag die Karte LEONIE.

Sofia hob sie an. Darunter kam nur die Tischplatte zum Vorschein.

„Dann sitzt du wohl woanders“, sagte Jona.

Es klang freundlich. Trotzdem war es ärgerlich. Sofia hatte den guten Platz kaum gefunden, da musste er schon wieder aufgegeben werden.

Frau Bertram ging durch die Reihen.

„Sofia sitzt hinten am Fenster“, sagte sie. „Neben Toni.“

Hinten saß ein Kind mit zerzausten braunen Haaren. Toni hatte die Arme verschränkt und kniff die Augen zusammen. Das Gesicht sah nicht gerade einladend aus.

Sofia nahm die Schultüte und zog den Ranz unter dem Tisch hervor. Dabei blieb eine Schnalle am Stuhlbein hängen. Für einen Moment fürchtete Sofia, der ganze Tisch könnte umfallen. Doch es schepperte nur kurz, und außer Jona schien es niemand bemerkt zu haben.

Der Weg nach hinten bestand aus wenigen Schritten. Sofia kam er trotzdem ziemlich lang vor. Leonie setzte sich auf den frei gewordenen Platz und begann sofort, Jona etwas zu erzählen. Jona hörte zu und sah nicht mehr nach hinten.

Am Fenstertisch saß Toni noch immer mit verschränkten Armen. Die braunen Haare standen am Hinterkopf ab, und die Augen waren so fest zusammengekniffen, dass Sofia nicht wusste, ob Toni verärgert war oder gleich niesen musste.

Sofia stellte die Schultüte neben den Stuhl.

„Hallo“, sagte sie.

Toni gab einen Laut von sich, der vieles bedeuten konnte. Vielleicht Hallo. Vielleicht auch Lass mich in Ruhe.

Sofia setzte sich.

Der Platz war nicht schlecht. Direkt vor dem Fenster hing der Kastanienzweig, und zwischen den Blättern hüpfte ein kleiner Vogel umher. Nur die Tafel war von hier hinten deutlich weiter entfernt. Sofia konnte Frau Bertrams Namen trotzdem gut lesen, als sie ihn mit großen weißen Buchstaben anscrieb.

Toni offenbar nicht.

Zuerst bemerkte Sofia nur, dass Toni den Kopf nach vorn schob. Dann rückte Toni den Stuhl ein wenig näher an den Tisch. Schließlich kniff Toni die Augen noch fester zusammen und murmelte etwas vor sich hin.

Frau Bertram fragte, wer ihren Namen bereits lesen könne. Sofort schnellten mehrere Arme in die Höhe.



Tonis Hand blieb unten. Toni sah angestrengt zur Tafel und bewegte lautlos die Lippen.

Sofia schaute hinüber.

Toni bemerkte es.

„Was ist?“

„Nichts.“

Sofia wandte sich wieder nach vorn. Das war offenbar besser.

Frau Bertram erklärte nun, dass jedes Kind ein gelbes Heft bekommen würde. Darin sollten die ersten Buchstaben, Bilder und kleinen Aufgaben gesammelt werden. Sie ging von Tisch zu Tisch und legte vor jedes Kind ein Arbeitsblatt.

Darauf waren ein Ball, ein Haus, eine Schultüte und verschiedene Buchstaben abgebildet. Die Linien waren kräftig gedruckt. Sofia erkannte alles sofort.

Toni zog das Blatt dicht heran.

Erst lag es mitten auf dem Tisch, dann unmittelbar vor Tonis Nase. Toni drehte es nach links und danach nach rechts. Schließlich wurde es wieder zurückgeschoben, als wäre mit dem Blatt etwas nicht in Ordnung.

Sofia sagte nichts. Sie begann, die bekannten Bilder einzukreisen.

Aus dem Augenwinkel sah sie, dass Toni noch immer keinen Strich gemacht hatte. Der Bleistift lag quer über dem Blatt. Toni sah zur Tafel, auf das Papier und wieder zur Tafel.

Frau Bertram malte vorne drei einfache Bilder. Einen Ball erkannte Sofia sofort. Das Haus ebenfalls. Beim dritten Bild war sie nicht sicher. Es hatte vier Beine, einen langen Schwanz und zwei unterschiedlich große Ohren.

„Zeigt bitte auf eurem Blatt das Haus“, sagte Frau Bertram.

Toni tippte auf den Ball.

Aus der Reihe davor kam ein leises Kichern.

Toni zog die Hand zurück. Nun saß Toni ganz gerade da und schaute nur noch auf den Tisch. Sofia sah, wie sich die Finger fest um den Bleistift schlossen.

Da rückte Sofia das eigene Blatt ein Stück zur Mitte. Nicht weit. Nur so weit, dass man von beiden Plätzen aus daraufsehen konnte. Dann legte Sofia den Finger auf das Haus.

Toni schaute kurz hinüber. Mehr geschah zunächst nicht.

Bei der nächsten Aufgabe sollte die Schultüte gefunden werden. Sofia zeigte wieder auf das richtige Bild. Toni folgte mit dem Finger und zog langsam einen Kreis darum. Danach kam der Buchstabe M. Diesmal wusste Toni selbst, wo er stand.



„Den kenne ich“, sagte Toni leise.

Sofia nickte.

Von da an ging es besser. Sofia zeigte unauffällig auf die Bilder, die Frau Bertram nannte. Toni erkannte dafür mehrere Buchstaben schneller als Sofia. Es wurde nicht darüber gesprochen, wer wem half. Sie machten einfach weiter.

Nur das Tier an der Tafel ließ ihnen keine Ruhe.

Sofia hielt es für einen Bären. Toni war sicher, dass es eine Katze sein musste. Toni beugte sich wieder nach vorn, um mehr zu erkennen, doch dadurch wurde Frau Bertrams Zeichnung nicht deutlicher.

Schließlich begann Toni leise zu lachen.

Frau Bertram drehte sich um.

„Was gibt es denn hinten am Fenster?“

Sofia spürte, wie ihr Gesicht warm wurde. Toni dagegen deutete auf die Tafel.

„Wir wissen nicht, was das sein soll.“

Frau Bertram betrachtete ihre Zeichnung eine Weile.

„Ein Hund“, sagte sie schließlich.

Jetzt lachte die ganze Klasse.

Frau Bertram malte dem Tier ein zweites Ohr und einen runden Fleck auf den Rücken. Dadurch sah es noch immer nicht wie ein Hund aus, aber niemand sagte etwas. Nur Toni schrieb mit dem Finger ein unsichtbares Wort auf die Tischplatte.

Sofia erkannte es nicht.

Toni schrieb es noch einmal, langsam und sehr groß: H-A-S-E.

Sofia musste sich auf die Lippe beißen, um nicht wieder loszulachen.

Danach sollten die Kinder ihren Namen auf ein Blatt schreiben. Wer ihn noch nicht schreiben konnte, durfte die Namenskarte als Vorlage benutzen.

Sofia begann mit dem S. Es geriet etwas schmal, und das f wurde ein wenig schief. Doch der Name war gut zu lesen.

Nebenan schob Toni die Namenskarte immer näher heran. Das große T gelang sofort, auch das o. Beim n blieb der Bleistift stehen. Toni sah auf die Karte, legte den Kopf schief und rückte noch näher an das Papier.

Nun war Sofia sicher.



Toni war nicht grimmig. Toni konnte die Dinge einfach nicht richtig sehen.

„Hast du deine Brille vergessen?“, fragte Sofia leise.

Toni erstarrte kurz. Dann legte Toni den Bleistift auf den Tisch.

Die Brille lag zu Hause auf dem Küchentisch. Tonis Mutter hatte am Morgen sogar noch daran erinnert. Toni hatte behauptet, sie längst eingepackt zu haben. Danach war die Schultüte ins Auto getragen worden, der Ranzen hinterher, und die Brille war liegen geblieben.

Toni erzählte das hastig und so leise, dass Sofia sich vorbeugen musste.

„Sag es aber keinem.“

Sofia sagte nur, dass beim n der Strich zuerst nach unten ging und danach wieder hoch.

Toni nahm den Bleistift und schrieb den Namen zu Ende.

Als beide Blätter fertig waren, betrachtete Toni Sofias Schrift.

„Dein f ist schief.“

Sofia sah auf Tonis Namen.

„Dein o auch.“

Damit war die Sache fürs Erste geklärt.

Frau Bertram sammelte die Blätter ein. Als sie am Fenstertisch ankam, hielt Toni den eigenen Namen mit beiden Händen fest, bis sie direkt davorstand. Dann gab Toni das Blatt ab.

Frau Bertram betrachtete es.

„Sehr ordentlich“, sagte sie.

Toni setzte sich ein wenig gerader hin.

Sofia sagte nichts von der Brille. Als Frau Bertram anschließend die Toiletten, die Garderobe und den Weg zum Schulhof zeigte, blieb Sofia einfach neben Toni.

Die Kinder stellten sich paarweise auf. Vor ihnen liefen Jona und Leonie, hinter ihnen Ben und ein Mädchen mit einem Pferdeschwanz. Frau Bertram ging voraus und läutete mit einer kleinen Messingglocke, sobald die Gruppe stehen bleiben sollte.

Zuerst zeigte sie ihnen die Garderobe. Danach kamen sie am Sekretariat vorbei, an einem Schaukasten mit Klassenfotos und an einer Tür, auf der LEHRERZIMMER stand.

Toni deutete auf eine schmale graue Tür daneben.

„Was steht da?“



„Putzraum“, flüsterte Sofia.

„Schade.“

„Was hast du erwartet?“

„Etwas Geheimes.“

Im Treppenhaus kam ihnen die Klasse 1a entgegen. Ein Turnbeutel fiel zu Boden, zwei Schultüten stießen zusammen, und Frau Bertram musste ihre Glocke dreimal läuten, bevor alle wieder wussten, wohin sie gehörten.

Sofia blieb dicht bei Toni und las leise die Schilder an den Türen vor. Toni kannte dafür den Weg zum Schulhof, weil der ältere Bruder schon in die vierte Klasse ging. Am Ende des Rundgangs wusste Sofia, wo die Toiletten waren. Toni wusste, dass hinter der grauen Tür tatsächlich nur Besen und Eimer standen.

Kurz vor der Pause klopfte es an der Klassentür. Tonis Mutter stand draußen und hielt die Brille hoch. „Ich glaube, die fehlt jemandem.“

Toni setzte sie auf und sah zuerst zur Tafel.

„Der Hund sieht wirklich schlimm aus“, stellte Toni fest.

Frau Bertram betrachtete ihre Zeichnung.

„Mit Brille gefällt er dir also auch nicht besser?“

Toni schüttelte den Kopf.

„Dann muss ich wohl üben“, sagte Frau Bertram.

Beim Frühstück teilte Sofia die Kekse aus ihrer Brotdose. Toni gab dafür ein Apfelstück ab. Danach durften die Kinder ihre Schultüten öffnen. Papier raschelte, Süßigkeiten wurden herumgezeigt, und ein Flummi sprang bis unter den Schrank.

Toni zog eine kleine Lupe heraus.

Sofia sah die Lupe an und dann Toni.

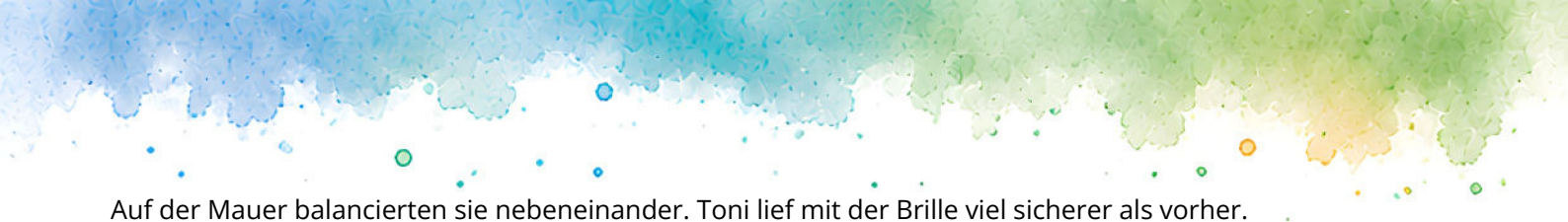
„Die kommt ein bisschen spät.“

Toni hielt sie vor ein grünes Gummibärchen.

„Möchtest du eins?“

Sofia nahm ein rotes.

In der Pause gingen sie zusammen auf den Schulhof. Toni zeigte ihr eine niedrige Mauer hinter der Turnhalle und einen Trinkbrunnen, dessen Knopf man sehr fest drücken musste.



Auf der Mauer balancierten sie nebeneinander. Toni lief mit der Brille viel sicherer als vorher. Beim Herunterspringen blieb trotzdem ein Schuh an der Kante hängen. Sofia griff nach Tonis Ärmel.

„Nicht weitersagen“, sagte Toni.

„Du bist doch gar nicht hingefallen.“

„Dann gibt es auch nichts zu erzählen.“

In der letzten Stunde las Frau Bertram eine Geschichte vor. Jona malte in die Ecke seines gelben Heftes, Leonie legte den Kopf auf die Arme, und Ben schob heimlich den Flummi unter dem Tisch hin und her.

Sofia saß hinten am Fenster. Von dort war die Tafel weiter entfernt als aus der zweiten Reihe. Doch nun trug Toni die Brille und schob ihr ab und zu ein grünes Gummibärchen hinüber, obwohl grüne angeblich die besten waren.

Nach dem Unterricht wurden Ranzen hervorgezogen, Jacken gesucht und Schultüten aufgehoben. Sofia und Toni gingen gemeinsam zur Tür.

„Morgen sitzt du wieder hinten“, sagte Toni.

Es klang nicht wie eine Frage.

„Ja.“

„Gut.“

Auf dem Heimweg erzählte Sofia von Frau Bertrams Hund, der nicht wie ein Hund aussah, von der Lupe und von der Mauer hinter der Turnhalle. Von der vergessenen Brille erzählte sie nichts. Das war Tonis Sache.

Erst kurz vor zu Hause fragte Mama:

„Und wo sitzt du nun?“

„Hinten am Fenster.“

„Ist das ein guter Platz?“

Sofia dachte kurz nach.

„Ja“, sagte sie. „Jetzt schon.“